



Erfolgreiche „Vernunfttehe“

20 Jahren liegen hinter dem FC 07 Albstadt. Mit ehrgeizigen Zielen 1998 gestartet, hat sich der Fusionsklub aus Ebingen und Tailfingen in der Fußball-Verbandsliga etabliert. Vorstandssprecher Uwe Baur (rechts) steht seit 2011 an der Spitze der Blau-Weißen. Gemeinsam mit Jürgen Estler (links) blickt er auf eine ereignisreiche Zeit in der Sportstadt zurück.

Herr Estler, 20 Jahre liegen nun schon hinter den Nullsiebenern. War aus Ihrer Sicht die Fusion der beiden Traditionsvereine mit der Erfahrung aus zwei Jahrzehnten richtig?

Jürgen Estler: Grundsätzlich ja! Diese gravierende Entscheidung war für alle Beteiligten sehr emotional – ich möchte sogar sagen tiefbewegend. Ab Anfang der 80er Jahre erhielt ich als Ausschussmitglied des FC 1910 Tailfingen interne Kenntnis von erheblichen finanziellen Altlasten. Dieser Ballast konnte nur mit größter Mühe verringert werden. 1990 kam dann noch die Führungskrise hinzu, da sich niemand bereit erklärte, das vakant gewordene Amt des ersten Vorsitzenden zu übernehmen. Um die drohende FCT-Auflösung zu verhindern, erklärte ich mich dazu bereit, Übergangsweise Vorsitzender zu werden. Daraus wurden mangels Alternativen acht Jahre. Da es leider an breiter finanzieller Unterstützung für den FC Tailfingen mangelte, geriet die wirtschaftliche Situation – inklusive Altlast – wachsend in Schieflage. Was die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mithilfe anbelangt, waren wir jedoch personell stets gut aufgestellt – ganz im Gegensatz zum FV 07 Ebingen, dem Helfer fehlten. Vonseiten der Rot-Weißen kam dann die überraschende Anfrage, ob für den FCT die Vereinsverschmelzung denkbar sei. Vor allem aus überlebenswichtigen wirtschaftlichen Erwägungen wurde nach zahlreichen vorbereitenden Sitzungen und dann durch mehrheitliches Mitgliedervotum die Fusion beschlossen.

Mit der „Vernunfttehe“ sollte der Aufstieg in die Oberliga geschafft werden. Das Ziel wurde nie erreicht. Weshalb?

Estler: Der Oberliga-Aufstieg war ein großes externes Wunschdenken, stand intern jedoch nie konkret als zwingende Zielsetzung auf der Agenda. Basierend auf der reichlichen und erfolgreichen Sportgeschichte beider Klubs kann man Albstadt berechtigt nach wie vor als Hochburg im Amateurfußball bezeichnen. Die Gesamtsituation könnte deutlich verbessert werden, wenn man in Albstadt die fußballsportlichen Kräfte aller Vereine bündelt, sich dadurch in der Breite und Spitze noch leistungsstärker sowohl sportlich als auch organisatorisch gemeinsam weiterentwickelt.

Herr Baur, Sie haben den Verein in einer schwierigen Situation übernommen. Der Anspruch war hoch, die finanziellen Mittel überschaubar. Welche wichtigen Entscheidungen haben die Verantwortlichen in dieser Phase getroffen?

Uwe Baur: Das Wichtigste war aus meiner Sicht rückblickend ein funktionierendes Vorstandsteam. Wir hatten die Zeit und die Möglichkeit, eigene Ideen sukzessive umzusetzen. Hier bin ich meinem Vorgänger Rupert Linder sehr dankbar, welcher diesen Schritt in die Wege geleitet hat. Erfolgskritisch war der Aufbau komplett neuer und klarer Strukturen sowie die damit verbundenen Kompetenzen und Verantwortlichkeiten. Konzeptionell war es sehr wichtig, mit einem neuen Spon-

sorenkonzept unsere Einnahmen zu stabilisieren, keine „Stareinkäufe“ zu tätigen, sondern das Team in den Vordergrund zu stellen. Spieler aus dem unmittelbaren Umfeld standen und stehen hierbei im Fokus. Insgesamt durften wir natürlich die Wirtschaftlichkeit nicht aus den Augen zu verlieren.

In den vergangenen Jahren haben die Nullsiebener zumeist gegen den Abstieg gespielt. Das hat viele Nerven gekostet...

Baur: Es war mir aufgrund des Budgets bewusst, den Abstiegs-kampf positiv anzunehmen. In der Praxis ist es allerdings in der Tat nicht immer nervenschonend. Es ist allerdings auch ein sensationell gutes Gefühl, wenn viele Dinge dann auch funktionieren. Das gesamte Vorstandsteam stand geschlossen hinter dieser Ausrichtung. Dies ist wiederum beruhigend, auch wenn fast immer der letzte Spieltag entscheidend war.

In der kommenden Saison möchte Albstadt „oben mitspielen“ (O-Ton Sportvorstand Rolf Niggel). Was trauen Sie der Mannschaft von Coach Alexander Eberhart zu?

Baur: Die Rahmenbedingungen und der Kader waren noch nie besser und in der vergangenen Rückrunde erspielten wir Platz fünf. Nichtsdestotrotz ist nicht der beste Kader, sondern ein gut funktionierendes Team ausschlaggebend für den Erfolg. Dies hat uns in der Vergangenheit immer ausgezeichnet. Wenn wir den Teamgeist beibehalten, jeder ein-

zelne Spieler demütig ist und jedes Training an sich arbeitet, wir das notwendige Quäntchen Glück haben, können wir aus meiner Sicht einen vorderen Mittelfeldplatz erreichen. Ansonsten kann es in dieser ausgeglichenen Liga auch wieder bis zum Rundenden gegen den Abstieg gehen. Das sollte sich jeder einzelne Spieler und Zuschauer bewusst machen.

Im Winter stehen Sie nicht mehr zur Wahl. Wie fällt Ihre persönliche Bilanz nach mehreren Jahren an der Spitze der Blau-Weißen aus?

Baur: Im Jahr 2011 hat sich ein neues Vorstandsteam gefunden, welchem ich als Vorstandssprecher angehörte. Jeder von uns hatte einen engen Bezug zum FC 07. Wir haben uns vorgenommen, unsere erarbeiteten Ziele in die Tat umzusetzen. Vieles davon ist uns gelungen: Wir haben zwei aktive Mannschaften, die inzwischen eine gute Rolle in Bezirks- und Verbandsliga spielen und fast ausschließlich aus regionalen Spielern bestehen. Wir besitzen inzwischen eine akzeptable wirtschaftliche Basis und unsere Handlungsfähigkeit ist damit gewährleistet. Große Herausforderungen sehe ich nach wie vor im Jugendbereich sowie in der Gewinnung von ehrenamtlichen Helfern und Sponsoren, um die verschiedenen Anforderungen in der Vereinsarbeit auf ein breiteres Fundament zu stellen. Alles in allem bin ich mit dem Status quo zufrieden und würde mich über die stetige Weiterentwicklung dieses Weges sehr freuen.

Ein finale Frage an Jürgen Estler. Sie sind seit den Anfängen dabei. Welche Entscheidungen würden Sie heute anders treffen?

Estler: Erstmals öffentlich gestanden: Am 30. Juni 1998, als um Mitternacht der FCT für eine juristische Sekunde dem FVE beitrug und sich zugleich der Namenswechsel zum FC 07 Albstadt vollzog, trauerte ich der Eigenständigkeit des FCT nach und vergoss bittere Tränen. Dieser Verein war für mich seit Kindheit pure Herzenssache, weshalb ich ihn auch gerne unterstützte! Gleichzeitig war ich jedoch auch überzeugt, dass die Fusion einzig sinnvolle Lösung war. Deshalb blieb ich auf Anfrage, nach reiflicher Überlegung, ehrenamtlich tätig. Schlussendlich waren alle gravierenden Entscheidungen situationsangepasst in Ordnung. Die Zusammenarbeit innerhalb des FC 07 Albstadt ist hervorragend. Aus der einst trennenden Vereinsstruktur FVE und FCT ist längst sportkameradschaftliche Albstädter Gemeinsamkeit geworden. ar

Jürgen Estler (Jahrgang 1954) ist seit fast 40 Jahren im Ehrenamt tätig, war lange Jahre Vorsitzender des FC Tailfingen. Auch nach der Fusion blieb er dem Amateur-Fußball treu, zählt nach wie vor zur Führungsriege des FC 07 Albstadt. **Uwe Baur** (Jahrgang 1972) spielte für beide Vorgängervereine – und nach dem Zusammenschluss in der Verbandsliga. Es folgten weitere Stationen im Bezirk als aktiver Kicker und Trainer. 2011 trat er bei den Blau-Weißen die Nachfolge von Rupert Linder an: in der neu geschaffenen Rolle als Vorstandssprecher.

Blau-Weiße mit bewegter Geschichte

Bereits zwei ereignisreiche Jahrzehnte liegen hinter dem Albstädter Fusionsklub

Eine intensive Zeit liegt hinter den Kickern des FC 07 Albstadt. Vor 20 Jahren mit ehrgeizigen Zielen gegründet, blickt Jürgen Estler nach wie vor zu den Topadressen im Württembergischen Fußball-Verband.

„Natürlich gab es damals vereinzelt kritische Stimmen rund um die Weichenstellung – bis hin zu Anfeindungen“, blickt Jürgen Estler auf die Fusion der Traditionsklubs FC 1910 Tailfingen und FV 07 Ebingen zurück. Diese überraschte, schließlich nahmen beide Vereine eine herausragende Position im süddeutschen Raum ein: Die Grün-Weißen führten die ewige Tabelle der legendären Schwarzwald-Bodensee-Liga an, dicht gefolgt vom FV 07. Dennoch kriselte es Ende der 90er Jahre. Sportlich lief es in Ebingen nicht rund, Tail-

fingen plagten finanzielle Probleme. Estler, damals Vorsitzender der klammen Grün-Weißen, musste sich eingestehen, „dass weiterhin höherklassiger Amateurfußball und Nachwuchsförderung nur unter Regie des FC 07 Albstadt gewährleistet ist“.

Als einer der wenigen Rothosen schaffte Uwe Baur, der seit über acht Jahren an der Spitze der Blau-Weißen steht, 1998 den Sprung in das damalige Verbandsliga-Team um Coach Karl-Heinz Weisenbach, welche sich ein Gros aus Spielern des Landesliga-Meisters FC Tailfingen rekrutierte. Es folgten ereignisreiche Jahre im württembergischen Oberhaus, ehe Albstadt 2002 in die Landesliga abstieg. Der junge Verein stand vor der Zerreißprobe, geriet sportlich und finanziell in Not. Tiefpunkt: der Beinahe-Abstieg in der Saison

2006/07 in die Bezirksliga unter der Führung von Thomas Vogt. Erst in der Relegation rettete sich der FC 07, gewann in Burladingen vor über 1800 Zuschauern mit 3:2 nach Verlängerung gegen die TSG Ehingen/Donau.

Es folgte ein richtungsweisender Wechsel an der Spitze der Nullsiebener. Rupert Linder trat die Vogt-Nachfolge an, tütete ein Freundschaftsspiel gegen Bayern München ein. Mit 0:13 unterlag der FC 07 dem Rekordmeister im Juli 2007 vor 10 000 Zuschauern im Albstadion. „Wirtschaftlich gesehen unglaublich wichtig“, betont Baur, „ebenso der Wiederaufstieg in die Verbandsliga.“ Der gelang erst vier Jahre später über die Relegationsrunde: durch Siege über den FV Löchgau (2:1 in Straßberg), die Spfr. Dorfmerkingen (7:6 n. E. in Oberkochen) und den TV

Echterdingen (3:0 in Bonlanden). Ex-Profi Markus Pleuler (im Bild) etablierte die Albstädter schließlich im württembergischen Oberhaus. „Der richtige Mann zur richtigen Zeit“, meint Baur.

Das gilt auch für den 46-Jährigen, welcher die Blau-Weißen neben dem Platz konkurrenzfähig

aufgestellt hat. „Wir haben uns auf wichtige Kernziele konzentriert“, sagt Baur. Er fügt hinzu: „Diese haben wir konse-

quent verfolgt.“ Ein langer Atem und Rückgrat seien erforderlich gewesen, so der frühere Verbandsliga-Kicker weiter, „da auf dem Weg immer wieder nicht unbedingt erwartete Stolpersteine versteckt waren. Ein funktionierendes Team, in dem jeder die Chance hatte, seine Ideen einzubringen und in welchem dann die beste Lösung im Sinne des Vereins umgesetzt wurde, war für mich ebenfalls ein Schlüssel zum Erfolg. Diese Entwicklung war deshalb ausschließlich im Team möglich – und das macht mich sehr stolz...“ ar

